

Nadja Reinbach
Im Garten
der verlorenen
Träume

ROMAN

dot
books



Leidenschaft erwiderte. Sie mochte die Heftigkeit, mit der er sie liebte, und rückhaltlos gab sie sich dem Mann hin, den sie eigentlich verlassen wollte.

»Du bist meine Frau, niemals werde ich dich gehen lassen«, keuchte er, als er sich von ihr löste und auf die Kissen sank. Seine Stimme klang hart, doch Emilia hörte Verzweiflung und Hilflosigkeit heraus. Sie beugte sich über ihn, strich ihm zart die verschwitzten Haare zurück und bedeckte mit kleinen Küssen sein Gesicht. Ettore war in den Momenten befriedigter Lust meist in nachgiebiger Stimmung und so umspielte sie mit ihren Lippen zärtlich sein Ohr, als sie ihm zuflüsterte: »Ich wollte dich nicht verlassen, ich dachte, wir gehen zusammen nach Rom.« Ettore streckte sich aus und rollte sich zur Seite. Doch bevor er einschlief, murmelte er: »Wenn du ein Geschäft in Rom findest, das

meine Taschen verkaufen kann, dann komme ich mit.«

Seine Worte hallten in Emilia nach, versetzten sie in fieberhafte Unruhe, bis in ihr ein Plan reifte. Am nächsten Tag würde sie am späten Nachmittag von Como aus mit dem Bus nach Mailand fahren und von dort den Nachtzug nach Rom nehmen. »Wenn du in Rom ein Geschäft findest, das meine Taschen verkaufen kann, komme ich mit ...« Sie würde eines finden. Emilia war zuversichtlich, denn wer konnte dem Charme dieser handgearbeiteten und ausgefallenen Taschen widerstehen? Ettore kaufte das Leder bei einem Gerber unten in Como, der ihm Lederreste in bester Qualität billig überließ. Emilia war sich sicher, dass Ettore's Kreationen in Rom Käuferinnen finden würden.

Unruhig wälzte sie sich von einer Seite auf

die andere, einmal hob sie vorsichtig den Kopf, doch Ettore schlief tief und fest. Da glitt sie vorsichtig aus dem Bett, suchte im Dunkeln ein paar Sachen zusammen, das Kostüm, das sie vor sechs Jahren bei ihrer Ankunft im Dorf getragen hatte, dann noch ihren grünen plissierten Rock und zwei Blusen, eine weiße und eine geblünte, zwei Paar Schuhe und Unterwäsche. Mehr nahm sie nicht mit. Denn in ihrem Koffer brauchte sie Platz für Ettore's Taschen, die er für sie gemacht hatte und die sie nie tragen konnte, da es keine Gelegenheit dazu gab. In die Kirche am Sonntag hätte sie sich eine davon über den Arm hängen können, aber dahin ging sie ja nicht. Leise, um Ettore nicht aufzuwecken, zog sie die große Schublade der Kommode auf, in der sie die Taschen aufbewahrte. Zuerst wickelte sie vorsichtig die schwarze Tasche aus weichem Lammleder

mit rotem Futter aus. Sie gefiel ihr besonders gut. Aber auch die kleine rote, deren Raffung auf der Vorderseite in einer Schleife endete, war bezaubernd. Es gab noch eine Henkeltasche aus braunem Lackleder, die sehr ausgefallen war. Vorne ebenfalls gerafft, hatte Ettore der Länge nach eine goldene Zierspange durchgezogen. Als Emilia fertig gepackt hatte, versteckte sie den Koffer zwischen der Kommode und der Bank. Im Zimmer war es kühl geworden, denn das Fenster stand offen, und die frische Gebirgsluft strömte herein. Frierend schlüpfte Emilia wieder in das Bett zurück, darauf bedacht, leise zu sein, doch die alte Matratze quietschte und röchelte, als sich Emilia vorsichtig ausstreckte.

Das Geräusch weckte Ettore, noch im Halbschlaf rückte er ganz nahe an sie heran und suchte ihre Nähe. Er liebte Emilia aus

tiefstem Herzen. Er wollte nur sie, er entwickelte keine Neugier auf andere Frauen, auch wenn sie ihm verführerische Blicke zuwarfen. Der Reiz des Neuen, die Aufregung eines Abenteuers, das interessierte ihn nicht. Als Emilia seine Wärme spürte, sein Seufzen an ihrem Ohr wahrnahm und die neu erwachte Lust spürte, wurde sie von Schuldgefühlen erfasst. Als sich Ettore's Hände langsam über ihren Bauch nach abwärts tasteten und ihr Blut in Wallung brachten, schwor sie sich, so schnell wie möglich zurückzukommen. Aber nur, um ihre Familie zu holen. Nach Rom, in ein besseres Leben.

Im dichten Nebel chauffierte Frieda beherzt den alten Wagen die steinige Straße hinab, vorbei an Geröllhalden und Felsen.